



Abb. 2. Adolph von Menzel: Das Flötenkonzert. 1852.
Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin. (Zu Seite 18.)

keine umdüsterte, sich abquälende mit Fledermausflügeln, keine kranke, die durch lüsternden Reiz aufgepeitscht wurde. Wehe, wenn sie ihr Gift auf den Markt spritzt und die Seiltänzer und Gaukler an sich zieht, daß sie dann wähnen, auch Künstler zu sein.

Nicht alles, was die geschäftskundigen Tempelwächter und Priester durch ihren Chor als Meisterwerke preisen, hat mit wahrer Kunst etwas gemein. Die Marktschreier und Ausrufer sind Diebe und Giftmischer, die die Seele des Volkes vergiften. Mit Geißelhieben müßten sie aus dem Tempel getrieben werden.

Das wahre Kunstwerk ist keine Ware, die der fettgewordene Emporkömmling seinen Gästen mit Katalognummer und Marktpreis frohlockend zeigt, ist keine Modefigur, die die Schneidermeister der Kunst als Duzendartikel auf den Ausstellungen zur Schau stellen.

Das wahre Kunstwerk wird wie ein Kind in der Stille geboren. Ein Geheimnis umschließt es. Scheu wagt es sich an den Tag, wirbt um Liebe und erringt sie langsam, da es immer aufs neue und herrlicher den heimlichen Schatz seiner Schönheit erschließt.

Heilig sei uns die Kunst, die eine gesunde und starke Seele gebär.

II. Moderne Kunsterziehung.

Um die wahre von der falschen, große, tiefe und erhabene Kunst von der Trödelware des Alltags unterscheiden zu können, muß der Mensch erzogen, sein Auge gebildet worden sein. Wie aber steht es damit? Wohin man auch geht: überall mit sehenden Augen wandelnde Blinde, die über die alte Kunst ihre auswendig gelernten Papageibrocken herschnurren und die Werke preisen, von der dickliche Bücher in gedankentriefender Sprache reden.

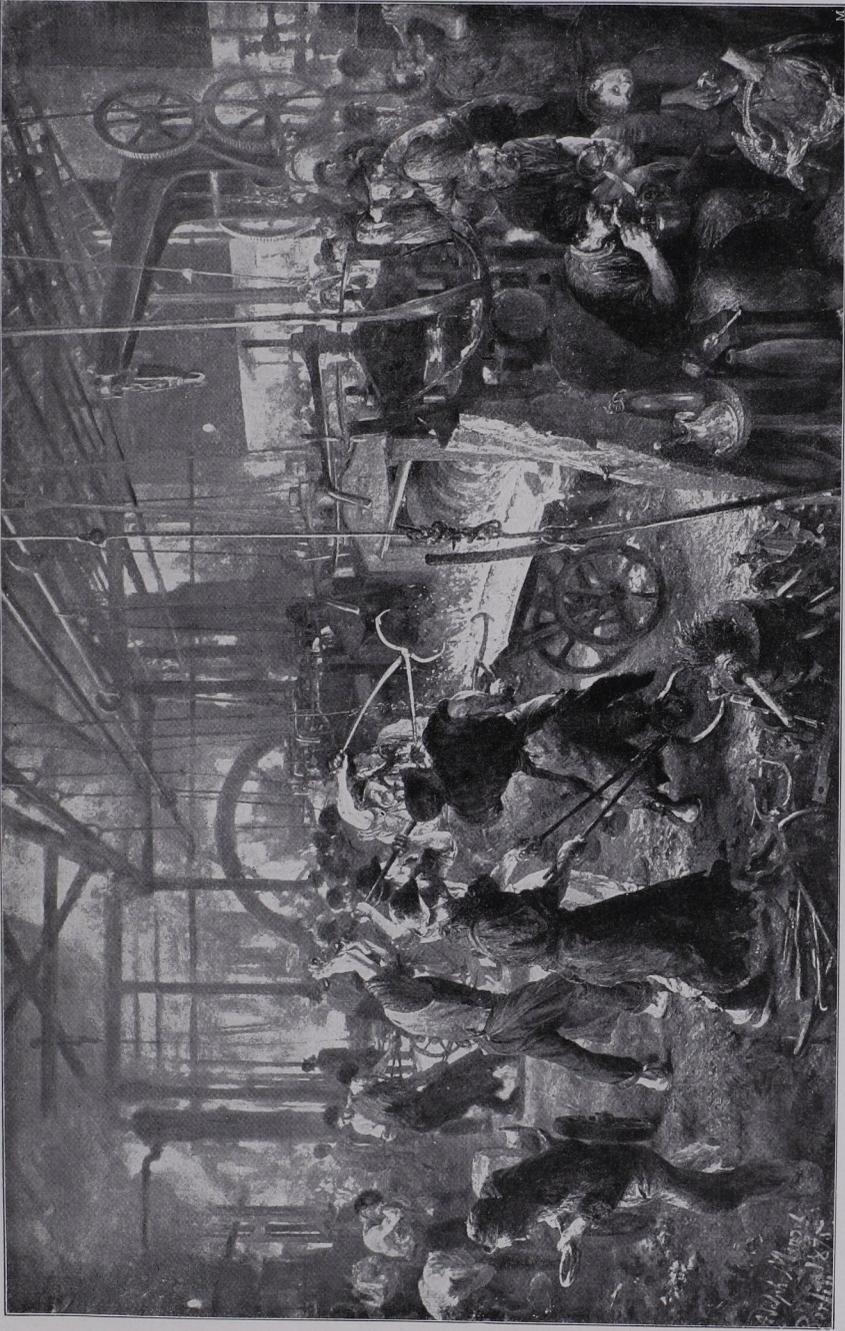


Abb. 3. Adolph von Menzel: Das Eisenwalzwerk. 1875. Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin. (Zu Seite 20.)



Abb. 4. Wilhelm Leibl: Die Pariserin. 1869.
Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin.
(Zu Seite 26.)

In ihrer Jugend lernten sie wohl an den Bildwerken der Griechen und Römer, an den Gemälden Raffaels, Dürers, Rembrandts, Velasquez' die Schönheit des Wie und des Was, lasen Lessings „Laokoon“, Herman Grimms „Michelangelo“ und lernten wohl noch, wie man in der neuesten kunstästhetischen Schule Kunstwerke als mathematische Rechenexempel behandelt.

Arme Jugend, die erzogen wurde, das gleichsam Heilig-Gesprochne kritiklos anzuerkennen! Und das, trotzdem seit einem Menschenalter unser Land mit Kunstzeitschriften und -vereinen überschwemmt und überall unter Zuhilfenahme des vorzüglichsten Abbildungsmaterials über Kunst gepredigt wird! Die Hauptschuld trägt die verstandesmäßige Ausbildung unserer Jugend, die nur selten mit den Augen der Seele lernt. Jedes Kunstwerk spricht

Empfindungen aus, daß sie wieder Empfindung werde. Glücklich, wer seines Geistes einen Hauch verspürte! Daher müssen wir uns mit der Kraft der Liebe in die einzelne Schöpfung versenken und werden dann mit dem alten Brockes sagen:

Jetzt aber, da der Seele Augen
Durch meines Leibes Augen sehn,

Kann ich in Wahrheit dir gestehn,
Daß sie erst recht zum Sehen taugen!

Kunstwerke recht betrachten, heißt: wandeln auf den Wegen der Seele. —

Man soll nicht sagen: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Und der alte Brockes hat ganz recht: unser körperliches Auge muß nur richtig geleitet werden. Das geschieht aber nicht durch Belehrung in jener gefinstelten aus Lateinisch, Griechisch, Französisch zusammengestoppelten Sprache mit ihren gelehrten und geistreich klingenden Einfällen, mit dem um-die-Dinge-Herumreden, sondern allein mit einer von Empfindung und Phantasie getragenen Sprache, denn unsere Sprache ist die klingende Seele, die sich den Weg wieder zu ihr bahnt.

Wir haben der Verstandesarbeiten Legionen, aber der gemühtiefen nur ein kleines Häuflein.

Ein Kunstwerk ist keine mathematische Aufgabe oder es ist ein schlechtes Werk. Man kann wohl zeigen, worin es sich von anderen unterscheidet, worin sein neues Leben in der Technik oder im Inhalt liegt, wie es zusammenhängt mit den Gedanken- und Empfindungsfreien der Zeit, aus welchen Strömungen es geboren wurde, denn jede Kunst wird nur im Kampfe mit der älteren groß, aber ein Rest bleibt immer zu lösen — ihn vermag nur unser tiefes Innere zu fühlen.